

eine Bronzeunterlage werden feine Drähte gelötet, die bei der Fischgestalt in sinniger Weise die Schuppenform bilden, und diese nun abgeschlossenen Räume (Zellen) werden mit Glasfluß ausgefüllt. Mitunter werden in die Zellen auch Halbedelsteine eingefügt, die das Ganze reicher gestalten.

Wenn diese so viel schlichteren Kunstwerke auch nicht die Kostbarkeit des erstgenannten erreichen, so sind die Reinheit ihrer Form und ihr Ehrfurcht gebietendes Alter so schwerwiegend, daß wir staunend vor den Menschen und ihrer Zeit stehen, die so hohe Kunst hervorbringen konnten.

Rüdschau

Hochwasser, Stauwerke und Fischerei

Daß bei jedem größeren Hochwasser viele Fische zugrunde gehen, viel Nachwuchs vernichtet wird und der Fischerei großer Schaden erwächst, ist immer wieder zu beobachten. Bei steigendem Wasser meiden die Fische den reißenden Strom, suchen Zuflucht an geschützten, ruhigen Stellen in den Auen, Wiesen und Altwässern. Bei fallendem Wasser wandern die Fische wieder in das Flußbett zurück, doch viele — und da hauptsächlich kleinere Fische und Brut — finden den Rückweg nicht mehr rechtzeitig und müssen dann in den zurückbleibenden Tümpeln und Lacken, die rasch wieder austrocknen, elendiglich umkommen. Bei dem letzten Hochwasser des Inn gingen durch das rapide Fallen des Stromes besonders viele Fische zugrunde. Man fand in der Nähe von Schärding einen größeren Huchen verendet in einer Lache; in einer anderen konnte ein solcher im Gewichte von $6\frac{1}{2}$ Kilogramm lebend geborgen werden; auch einige Junghuchen, zirka 15 cm lang, wurden tot gefunden. Offenbar stammen diese von dem im Dezember 1948 im unteren Inn ausgesetzten Huchen. Wie viele Lachen und Tümpel mit ihren vom Hauptgerinne abgeschnittenen Fischen bleiben aber unentdeckt!

Wie verheerend sich das letzte Hochwasser für den Fischstand auswirkte, zeigte das Massensterben von kleinen Fischen in dem vom Hochwasser zurückgebliebenen Tümpel neben dem Bahnhofverschönerungsweg in Schärding. Zu Tausenden lagen dort die kleinen glitzernden Fischleiber im sandigen Gras, sofern sie nicht schon von den Vögeln gefressen oder verschleppt worden waren. Wie man nun

nachträglich erfährt, soll die Ursache des abnormal rasch fallenden Wasserstandes in Maßnahmen der stromaufwärts gelegenen Stauwerke zu suchen sein: Dort hat man bei Beginn des Fallens des Stromes die Schleusen geschlossen, wodurch eben im unteren Inn der Wasserstand so rapid zurückging, wie es vorher nie beobachtet wurde. Einerseits wurde ja das rasche Fallen des Wassers von vielen Bedrohten mit Genugtuung beobachtet, für die Fischerei jedoch war dies eine Katastrophe.

I d e

Personalnachrichten

Edmund Weber †

Am 20. Mai 1949 verschied nach langem Leiden Sektionschef a. D. Edmund Weber, der Gründer des Österreichischen Agrarverlages und der Agrarischen Nachrichtenzentrale. Sein Leben war der österreichischen Presse gewidmet, der er als Journalist, Direktor der Amtlichen Nachrichtenstelle, Leiter des Pressedienstes, Generaldirektor des Österreichischen Verlages, Geschäftsführer des Agrarverlages und in vielen anderen beratenden und führenden Funktionen in vorbildlicher Art diente. In der Geschichte des österreichischen Pressewesens muß Edmund Weber immer ein Ehrenplatz eingeräumt bleiben. „Österreichs Fischerei“ wird des leider so früh Dahingegangenen als eines warmen Förderers in ihrem Aufbau stets dankbar gedenken.